№ 29. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 8. März 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Berlin. Das „Corresp.-Bureau" vom 4. März sagt: Was wir bereits früher angedeutet haben, nähert sich der Erfüllung. Die gegebene Zwischenzeit wird es nicht vermögen, den Dresdener Conferenzen zu den Resultaten einer durchgreifenden Reorganisation des Bundes zu verhelfen. Oesterreich hat die Zwischenzeit benutzt, um Einleitungen zu den Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten in Betreff seines Gesammteintritts in den Deutschen Bund zu treffen. Preußen hat wiederholt erklärt, es könne nichts concediren. Wir glauben unter solchen Umständen wiederholt darauf hinweisen zu müssen, daß man schwerlich mehr als Maßregeln zu einer bessern Organisation der dem Bunde zu Gebote stehenden Macht wird treffen können. Man ist hier an geeigneter Stelle schon seit mehren Tagen davon unterrichtet, daß die österreichische Staatskanzlei eine Art von Promemoria vorbereitet, welches in Form einer Circulardepesche an die Gesandtschaften der größern Mächte eine Darstellung der Gesammtintentionen Oesterreich's auf die deutschen Angelegenheiten gibt. Diese Darstellung, mit deren Abfassung Graf von Münch-Bellinghausen betraut worden ist, liegt gegenwärtig dem Fürsten Schwarzenberg zur Vollziehung vor und ihre Expedition möchte correspondiren mit dem Ablaufe der bekannten vierzehntägigen Ferien.

Dresden, 6. März. Die Zeitungen bringen den Wortlaut des vielbesprochenen Briefes des Königs von Württemberg an den österreichischen Premier. Wenn jener Brief ächt ist, so spricht er allerdings lauter, als alle Bregenzer Toaste für die rückhaltslose Freimüthigkeit des „Reichsbannerträgers" von dem Neckar. Wir heben folgende bezeichnende Stelle heraus:

„Wenn wir der Nation den ihr gebührenden Selbstantheil an den obersten Angelegenheiten ihres staatlichen Gesammtlebens vorenthalten, so dürfen wir nicht hoffen, sie mit der Bundesverfassung auszusöhnen, und eben so wenig die Revolution in Deutschland zum Stillstand zu bringen, vielmehr wird sich mit der Zeit der alte Kampf aller anarchischen Kräfte, in- und außerhalb der verschiedenen Ständekammern, gegen die oberste Bundesgewalt auf's Neue entwickeln, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich dabei von der Voraussetzung ausgehe, daß dieser Kampf auf die Länge nicht zum Vortheil unserer neuen politischen Schöpfung ausschlagen wird. — Glücklicherweise bin ich alt genug, um nicht die unausbleiblichen Folgen des Handelns und des Unterlassens von allem demjenigen erleben zu müssen, was wir in diesem Augenblicke in Dresden vollbringen!"

Im Allgemeinen dürfte freilich eine Untersuchung über die Frage, ob und unter welchen Modalitäten eine Volksvertretung beim Bunde errichtet werden solle, gegenwärtig von keiner praktischen Bedeutung sein. Die Grundzüge des neuen Systems sind bereits entworfen, und man wird sich schwer entschließen, von dem einmal betretenen Pfade abzuweichen.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Die Erste Kammer bietet in dieser Session in gewisser Beziehung mehr Interesse als die Zweite. Daß beide Kammern positiven Einfluß auf den Gang der Politik, sowie auf die Entwickelung des öffentlichen Rechts nicht ausüben, ist eine Thatsache, die längst schon constatirt ist und die ausführlicher zu entwickeln heute überflüssig ist. Was die Berathungen der Ersten Kammer bemerkenswerth macht, ist auch weder der selbständige Geist, wie man ihn in Parlamenten alter constitutioneller Staaten findet, noch das hervorragende Talent der Redner, welche die Debatte führen. Erstere Eigenschaft darf man in einer Versammlung nicht suchen, welche ihre Bedeutung fast unter das Niveau eines Provinzial-Landtags herabdrückt und das Rednertalent überschreitet selten die Schranken der Mittelmäßigkeit. Die Zweite Kammer leistet in dieser Beziehung Besseres. Eine compacte Opposition kämpft Schritt für Schritt um die constitutionellen Principien und entsendet Redner, die jeder Tribune England's oder Frankreich's zur Zierde gereichen würden. Indem wir aber diesem constitutionellen Drama zuschauen und dabei eingedenk sind, was in Dresden laut und leise gesprochen wird, drängt sich uns immer mehr das Gespenst einer finstern Zukunft auf. Eine solche Erscheinung will uns nicht recht an die lange Lebensdauer jener Volkskammer glauben lassen. Wie sich aber die Zukunft gestalten werde, das läßt sich in der Zweiten Kammer nur dunkel errathen.

— Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß die deutsche Flotte als solche einer Auflösung, resp. Vertheilung unter die betreffenden Staaten entgegengehe. Es wird diese Mittheilung uns jetzt nicht nur von anderer Seite wiederholt, sondern hinzugefügt, daß Preußen, angesichts des Umstandes, daß die andern deutschen Staaten weitere Matricularbeiträge für die Flotte verweigern, sich für die von ihm auf Höhe von über 1 Mill. Thlr. geleisteten Vorschüsse aus dem Werthe der vorhandenen Schiffe bezahlt machen und dieselben zu seinen Zwecken verwenden werde.

— Die auswärtigen Zeitungen brachten neulich einen Brief des Hrn. v. Radowitz an einen ungarischen Advokaten, dessen Inhalt noch erinnerlich sein wird. Wir sind ermächtigt, die Erklärung zu geben, daß dieser Brief nur auf vielfaches Andringen jenes Advokaten, der Hrn. v. Radowitz mit vielfachen Anschreiben bestürmte, erlassen ist. Alle Gerüchte, die Hrn. von Radowitz bald in Rom, bald in Konstantinopel anwesend sein lassen, sind rein aus der Luft gegriffen.

Berlin, 5. März. Gestern Abend fand im Königlichen Schlosse das letzte große Fest der Saison statt. Etwa 1000 Personen waren anwesend. Der Ball begann gegen 9 Uhr und endigte gegen 2 Uhr. Das Souper war nach 11 Uhr. Ihre Majestät die Königin sind bei diesem Feste wieder erschienen und schienen völlig hergestellt zu sein.

— Die der „Augsb. Allg. Ztg." von Wien her aus „zuverlässiger Quelle" zugegangene Nachricht, daß preußischerseits in London ein Darlehn von 4 Millionen Pfund Sterling zu $87\frac{1}{2}$ und 4 pCt. abgeschlossen sei, ist durchaus unwahr, und nicht einmal von dem Versuche eines solchen Darlehns die Rede gewesen.

Berlin, 5. März. Das „C. B." sagt: „Die Stellung des Fürsten Schwarzenberg in Wien ist nach den neuesten Nachrichten eine nicht so consolidirte, wie man im Allgemeinen glaubt. Die nächste Umgebung des Kaisers ist, vermöge tiefer liegender sich legitimistisch und organisch nennender Anschauungen, dem auf rein mechanischen Springfedern beruhenden Centralisationssysteme des Fürsten Schwarzenberg abhold. Bei Gelegenheit der deutschen Reorganisationsversuche ist der greise Fürst Metternich um seinen Rath angegangen und hat denselben in Form einer Denkschrift niedergelegt, in welcher Einblicke mehreren Staatsmännern in Dresden vergönnt waren. Außerdem hat Fürst Metternich Abmahnungen erlassen, welche vor den Gefahren einer

zu straff angezogenen Centralisation der österreichischen Staatskörper warnen und welche auf die große Rücksichten erheischende Lage der preußischen Monarchie hinweisen. Preußen — so drückt sich der greise Staatsmann aus — hat durch die Traditionen seiner Geschichte gleichsam Grundbedingungen, welche, treibt man die Sachen auf die Spitze, Preußen nöthigen könnten, sich der moderirten Revolution in die Arme zu werfen. Auch möge man nicht vergessen, fügte er hinzu, daß bei gewissen Verwickelungen protestantische Reminiscenzen zu Grunde liegen, welche für die kommenden Zeiten einen vulkanischen Boden eröffnen könnten."

— Zufolge einer aus den Proceßtabellen der letzten vier Jahre vor der neuen Gerichtsorganisation combinirten Zusammenstellung kommen durchschnittlich im Jahr 99,800 Injurienprocesse bei den Gerichten der Monarchie zur Verhandlung. Durch Zugeständniß und Contumacialverfahren wurden hiervon etwa 3 pCt. erledigt, durch Entsagung der Kläger 15 pCt., durch Vergleich 32 pCt. und durch Erkenntniß 31 pCt.

— Am 2. März starb in Magdeburg der auch in weitern Kreisen durch seine Schriften bekannt gewordene Consistorialrath Dr. Zerrenner nach kurzer Krankheit im 71. Lebensjahre.

Berlin, 6. März. Heute Morgen ist hier eine telegraphische Depesche eingetroffen, in welcher auf die preußischer Seits gemachten Vorschläge eine ausweichende Antwort ertheilt wird. Die preußische Regierung soll fest entschlossen sein, von den ihrerseits gestellten Forderungen auf keinen Fall abzugehen, und ohne die vollständige Erfüllung derselben lieber die Rückkehr zum Bundestage einer Neugestaltung vorzuziehen. [Schles. Z.]

Dresden, 3. März. Ein Theil der österreichischen Truppen, nämlich 3000 Mann, welche gegenwärtig Bundesdienste in Holstein thun, werden zurückgezogen, und zwar werden sie den kürzesten Weg mittelst der Eisenbahn durch Preußen und Sachsen nach ihrer Heimath nehmen.

Leipzig, 1. März. Die neue Verfassung der hiesigen Universität, deren Entwurf die Regierung dem Senate mitgetheilt hat, wird, abgesehen von den gutachtlichen Bemerkungen, wie verlautet, nächstens unverändert eingeführt werden. Die Verwaltung soll einem Senate überwiesen werden, zu welchem außer dem Rector und Exrector zwölf ordentliche und vier außerordentliche Professoren gehören und woran der Regierungs-Commissar sich betheiligen kann. Auch die Rectorwahl soll der ganzen Universität zurückgegeben und das Wahlrecht in Bezug auf den Landtag anders geordnet werden.

München, 3. März. Dem König Ludwig stieß gestern der Unfall zu, auf der Straße niederzustürzen und sich am Fuße zu beschädigen, infolge dessen derselbe das Bett nicht verlassen darf.

Hannover, 4. März. Die Zweite Kammer hat nach einer heftigen Debatte durch namentliche Abstimmung mit 43 gegen 30 Stimmen beschlossen, eine Mittheilung des Ministeriums über die deutsche Frage ad acta zu legen. Die Linke hatte mißbilligende Rückäußerung und eventuelle Verweisung an eine Commission beantragt.

Kassel, 3. März. Der neue preuß. Commissair, Staats-Minister Uhden, wird morgen Vormittag hier erwartet, und wird Herr v. Peucker uns nach seiner Ankunft im Laufe dieser Woche verlassen.

Stuttgart, 4. März. Vom Staatsanzeiger wird die Aechtheit des in den Blättern publicirten Briefes des Königs an den Fürsten Schwarzenberg anerkannt.

Wiesbaden, 3. März. Man sieht es hier als ein sehr erfreuliches Zeichen an, daß die londoner Industrieausstellung von dem Zollkongresse gemeinschaftlich beschickt werden soll. Der hierzu ernannten Commission ist anheimgestellt worden, sich durch geeignete Kräfte in Betreff besonderer Industriezweige zu vervollständigen. Die Referate, welche von der Commission anzufertigen sind, sollen die Gesammtheit des deutschen Zollvereins im Auge behalten, um den Zollvereinsstaaten einen Anhalt zu geben. Von Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß in London ein Büreau errichtet werden soll, in welchem den Besuchern aus den Zollvereinsstaaten Auskunft ertheilt und den diesseitigen Industriellen Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Preiscourante auszulegen. Die Gründung dieses Instituts wird durch die zollvereinsländischen Consule geschehen.

Mainz, 2. März. In allen katholischen Kirchen wurde heut ein Hirtenbrief unsers Bischofs für die Fastenzeit verkündigt, in welchem der Deutschkatholicismus stark angegriffen wird.

Kiel, 4. März. Der schleswig-holsteinischen Armee steht eine dritte Reduction bevor, so daß die Compagnie auf eine Stärke von 10 Mann zurückgeführt wird. Auch soll, um den Uebergang zur neuen Formation des holsteinischen Contingents zu vermitteln, die Auflösung der Cadres in Angriff genommen werden. Kürzlich waren auch General Zobel, und der Generalstabschef des Feldmarschalls v. Legeditsch, Oberst von Henningstein, hier anwesend. Man hat deren Reise hierher mit den angeblich obschwebenden Verhandlungen über die Räumung des Kronwerks Seitens der Dänen in Verbindung bringen wollen. Daß ernstliche Verhandlungen zwischen Oesterreich und Dänemark gepflogen werden, kann als zuverlässig angesehen werden.

Oesterreichische Länder.

Wien. Das so oft angekündigte Preßgesetz hat bereits die zweite Revision passirt und soll, wenn nicht Rücksichten eintreten, schon in den nächsten Tagen publizirt werden.

— In einer Provinzialstadt werden mehre Gegenstände mit folgenden Preisen feilgeboten: 2 fl. 20 kr. in Silber oder 3 fl. in Papier!

Wien, 4. März. Der zweite Jahrestag der neuen österreichischen Reichsverfassung geht ohne officielle Feier vorüber. Die Oppositionsorgane heben die Bedeutung des Tages in Leitartikeln hervor, während die Regierungsblätter tiefes Schweigen über diesen Gegenstand beobachten.

Mailand, 27. Febr. Da die Ausstreuung von revolutionairen Proclamationen und aufregenden heimlich gedruckten und verbreiteten Schriften noch immer kein Ende nimmt, so hat der Feldmarschall Radetzky als oberster Civil- und Militairchef des lombardisch-venetianischen Königreiches eine Bekanntmachung erlassen, wodurch eingeschärft wird, daß eine diesfällige Proclamation vom 10. März 1849 noch immer in voller Kraft bestehe, und daß diejenigen, welche es unterlassen, ein solches ihnen zugekommenes Druckwerk augenblicklich der Behörde, sei es auch nur einem Gensd'armen, zu übergeben und dabei noch die Art, wie ihnen selbes zukam, ausdrücklich zu bezeichnen, nach Beschaffenheit der Umstände mit einer Kerkerstrafe von 1—5 Jahren belegt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 3. März. Gestern fand, von einem herrlichen Wetter begünstigt, der Umzug der Fastnachtsochsen statt. Den Zug eröffneten zwei Trompeter der republikanischen Garde zu Pferde, 30 berittene republikanische Garden in Paradeuniform, 50 Reiter in historischen Costumen, als Musketiere Ludwig's XIV., Hofherren Franz 1. rc., zehn Tambours in Phantasiecostumen. Der Fastnachtsochse, dem zwei Lictoren vorangingen, geführt von seinem normännischen Ochsenknecht und hinlänglich von vier Wilden mit Keulen auf den Schultern und Tigerfellen auf dem Rücken bewacht. Hinter ihm zu Pferde sein Besitzer, der Viehzüchter Adeline, der Director des Hippodroms, Arnault, die Inspectoren der Fleisch- und Markthallen. Ein prächtiger antiker Wagen von vier reich geschmückten Pferden gezogen. An den vier Ecken brannte auf Dreifüßen Weihrauch. In der Mitte des Wagens ein von Kränzen, Früchten und Garben umgebenes Piedestal, auf dem die Göttin des Ackerbaues, dargestellt von Mlle. Louise vom Hippodrom, sich befand. Dann die Göttinnen der vier Jahreszeiten von den Damen Marguerite, Lucie, Francesca und Angelina vom Hippodrom. Den Wagen umgaben vier ganz geharnischte Ritter und sechs Waffenherolde; 30 berittene republikanische Garden schlossen den Zug.

Großbritannien.

London, 3. März. Lord Wellington rieth der Königin, das jetzige Ministerium beizubehalten. Russell zeigte im Unterhause sein Verbleiben an und verlangt Vertagung. Am Freitag wird die Discussion der antipapistischen Bill stattfinden. Das Budget wird eine Veränderung erleiden. Man erwartet die Reduction der Einkommensteuer auf ein Jahr.

— Der „Observer" berichtet, daß die wegen der Industrieausstellung beschlossene Completirung der londoner Polizei bereits geschehen und die erforderliche Mannschaft (900 Köpfe) angeworben sei. Die Kosten werden von der Ausstellungscommission getragen werden müssen.

London, 4. März. Lord Russell hat die ministeriellen Deputirten aufgefordert, im Interesse des Freihandels die Projecte des Ministeriums gegen Lord Stanley zu unterstützen. Die Kirchenbill müsse er amendirt festhalten.

— Die Londoner Deutsche Zeitung hat zu erscheinen aufgehört, ihr Eigenthümer, der Exherzog v. Braunschweig, ist nach Paris gegangen.

Schweiz.

Bern, 28. Febr. Aus dem jüngst erwähnten bundesräthlichen Kreisschreiben geht hervor, daß die Anzahl der auf der bundesräthlichen Liste sich befindenden deutschen Flüchtlinge noch ungefähr 500 beträgt, daß diesen Flüchtlingen der bisher gewährte Schutz des Bundes entzogen wird, und daß die französische Regierung die Transportkosten aller nicht französischen Flüchtlinge von der Schweizergrenze bis England oder Nord-Amerika übernehmen werde.

Bern, 1. März. Laut amtlicher Anzeige ist kürzlich ein Trupp Heimathloser, aus den Urkantonen kommend, in den Amtsbezirk Frauenbrunnen eingedrungen, worunter auch Weiber mit abgeschnittenen Haarzöpfen sich befunden haben. Der Regierungsrath hat strenge Rückweisung angeordnet und beim Bundesrath Verwahrung gegen allfällige hieraus entspringende Zutheilung von Heimathlosen eingelegt. Die Heimathlosen der Schweiz werden in 2 Hauptklassen getheilt, in „tolerirte" und „vagante." Sie bestehen aus denjenigen Menschen, welche die beträchtliche Geldsumme für das Bürgerrecht nicht aufzubringen vermochten. Denn die Heimath des Schweizers ist nicht dort, wo er geboren ist, sondern dort, wo er das Bürgerrecht besitzt. Die im Berichte erwähnten Heimathlosen gehören zur Klasse der „vaganten", welche in unzugänglichen Schluchten auf der Grenze zwischen den Cantonen wohnen, dort in Höhlen oder Hütten schlafen und von Wurzeln, Kräutern und Bettel leben. Es sind Männer, Weiber und Kinder jedes Alters. Die Heimathlosen der Schweiz gleichen in vielen Dingen den Sklaven in den Republiken des Alterthums. Nach dem bundesräthlichen Bericht vom Jahre 1850 beträgt die Zahl der tolerirten, d. h. der in einzelnen Gemeinden geduldeten Heimathlosen 10—12,000 Seelen auf eine Gesammtbevölkerung von 2,000,000 Seelen. Die Zahl der vaganten Heimathlosen ist natürlich nicht anzugeben, da sie sich auf keiner Liste befinden, nirgend geduldet werden und flüchtig leben, wie das Wild in den Schluchten der Gebirge.

Spanien.

Madrid, 27. Febr. Die Commission nimmt ein modificirtes Project für die Schuldregelung an. Bernalua ist zum Gesandten in Berlin ernannt.

Georges Sand.

Fern dem Geräusche der Weltstadt, in einem Winkel des grünen, waldigen Berry, inmitten einer frischen und gesunden Natur, unter einfachen und derben Landleuten, lebt eine Frau, die vor einigen Jahren noch eine Localcelebrität von Paris gewesen, und die Alles, was Paris an Feinheit und Genialität erzeugt und Jahr aus, Jahr ein consumirt, noch heute an Feinheit und Genialität übertrifft. Satt der Corruption und Medisance, in deren Mitte ihr freies Leben und Lieben Stoff zu unendlichen Cancans und Salonanekdoten geworden, satt jener erbärmlichen Kritik, die, weil sie den Geist nicht begreift, stets nur die Persönlichkeit censirt, satt der Freundschaft und vielleicht auch der Liebe, die für sie nur zur Quelle endloser Täuschungen geworden, zog sie sich nach Nohart zurück, wo sie in künstlerischer Einsamkeit vielleicht einmal eine Art von bewegter Ruhe gefunden. Dort ist sie unermüdlich thätig und lebt nach ihrem Geschmacke, dort schreibt sie die Geschichte ihres Lebens in flammenden Zügen nieder, dort lebt sie in stiller Anschauung der Natur ihrer keuschen Gottheit, dort geht sie zum Bauer in die niedere Hütte und hilft wie sie helfen kann, wacht am Lager einer gebärenden Mutter und am Siechbett eines verlöschenden Greises, den die Last eines in Arbeit und Mühsal vergangenen Lebens zu Grabe beugt. Dort labt sie sich am Heranblühen der Mädchen und Buben, einer kräftigen und heiteren Jugend, dort fühlt sie sich heimlich, und während sie den Vater segnet, der mit der Pflugschar die saatenerzeugende Erde aufreißt, segnet sie auch ihr herrliches Talent und die Arbeit, die ihr erlauben, durch die kalte, unterdrückte Welt hinzuschreiten, und wie ein Sämann den Samen ihres Geistes auszustreuen. Ob er auf befruchtendes Erdreich fällt, ob er noch als Frucht reifen wird? Sie kümmert sich nicht darum, sie fragt nicht nach dem Urtheil der Menschen, sie weiß, daß ein göttlicher Strahl ihr Herz entzündet, und daß ihr Leben in seinen Irrthümern selbst zu erhaben ist, um mit dem der gewöhnlichen Alltagsmenschen nur verglichen zu werden. Sie dient mit ihrem ganzen Wesen dem großen Geiste, der Idee; sie leerte den Becher der Liebe und den Kelch der Freundschaft, und wenn sie auch auf seinem Boden nur Schmerz und Enttäuschung gefunden, wenn sie verkannt, verhöhnt und beneidet worden, sie konnte der Gesellschaft, von der sie verleugnet wurde, stets das vernichtende Wort zurufen: Ich habe nie geheuchelt. Sie hat nie geheuchelt, sie hat stets ihr Herz gezeigt, wie es ist mit allen seinen Aspirationen und Täuschungen, Illusionen und Verirrungen. Sie hat viel und herrlich geschrieben, aber was sie geschrieben, schrieb sie mit ihrem Herzblute, und jedes Capitel hat ihr vielleicht mehr Erfahrung, Thränen und Schmerz gekostet, als Anderen ihr ganzes Leben. Georges Sand ist ihrer innersten Natur nach erst negirend und dann ideal, und darum fühlt sie sich zum Volke hingezogen, wo sie manchmal jene Tugend findet, die sie in den Kreisen, wo sie aufgewachsen, in den Armen ihres ersten Gatten, des Baron Dudevant, so grauenhaft vermissen mußte. Im Volke findet sie noch Liebe, Begeisterung und Energie. Darum konnte sie nie kalt dem Schicksale desselben gegenüber stehen. Als der Sturm vom Februar den Stamm der Orleans stürzte, da eilte sie nach Paris, das sie so lange schon gemieden. Mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Glut umfaßte sie die neuesten Ereignisse, und wie frei auch da der Flügelschlag ihres Geistes, wie consequent auch hier ihr Bestreben, beweisen die Bulletins der Republik, von denen Viele ihr Werk sind. Sie konnte aber nicht heucheln, ihre Wahrheitsliebe, ihre Consequenz ward selbst Ledru-Rollin unerträglich, und dieser große Heuchler der Republik ist am Ende ihr Feind geworden. Ledru-Rollin wird dem Präsidenten sein Exil verzeihen, der Georges Sand verzeiht er aber nimmer ihr 16. und 18. Bulletin. Am Anfange sehen wir also Georges Sand der heuchelnden Gesellschaft die Larve herabreißen, und sie mit ihrer Wahrhaftigkeit zerschmettern, das ist die Periode des Kampfes, bis sie sich jenen Platz errungen, den sie angestrebt, die Bewunderung ihrer Feinde. Dann zog sie sich nach Nohart zurück, begann ihre Memoiren zu schreiben, und zeitweise unterbricht sie ihr Werk, um den Parisern eine Idylle oder ein Drama zu liefern und sie zu erinnern, daß die Georges Sand noch lebe. Und das ist dann stets ein Ereigniß, die Kritik horcht, die Menge klatscht, das Volk verehrt, der Künstler bewundert. Die Sand hat eine eigenthümliche Richtung eingeschlagen. Es ist, als ob sie, je mehr sie sich dem Abende ihres Lebens nähert, sich verklärte, reinigte und als Künstlerin im höchsten Sinne des Wortes erschiene. Wer erinnert sich nicht an die herrlichen Dorfgeschichten: „Le Mare au Diable" „François le Champi?" Wer sie las, bewunderte sie in ihrer Einfachheit, Frische und Natürlichkeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Budissin, 6. März. Dem Weberburschen Christ. Friedrich Thiele in Ober-Oderwitz ist wegen der von ihm bewirkten Lebensrettung des achtjährigen Knaben des Häuslers Schneider in Ober-Oderwitz aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldprämie bewilligt worden.

Eibau. Se. Majestät sandte unlängst dem Hrn. Pastor Krebs einen eigenhändig geschriebenen Dank für die eben so herzliche als liebevolle und von treuer Anhänglichkeit zeugende Ansprache im Sommer vorigen Jahres, als Allerhöchstdieselben durch Eibau reisten.

Vermischtes.

Im londoner „Punch" wird den Ehemännern der Spiegel vorgehalten von „einer Frau, die sie nur zu wohl kennt." Die Dame klagt zunächst nur über Folgendes: „Daß die Frauen nur geboren sind, um die Sklaven der Männer zu sein — daß das Mittagsessen in derselben Minute fertig sein und auf dem Tische stehen soll, wenn sie nach Hause kommen — daß eine Haube nicht so rasch aufzusetzen ist, als ein Herrenhut — daß eine Dame sich nicht in einer Minute ankleiden kann, und daß der Mann diese Operation durch heftiges und wiederholtes Klingeln glaubt beschleunigen zu können — daß die Männer alles besser machen wollen, vom Füttern der kleinen Kinder bis zum Feuerschüren — daß jene die Herren der Schöpfung sind — daß ihnen nichts gut genug ist, und daß sie, wenn sie täglich frischen Braten vorgesetzt erhielten, sich wieder beklagen würden, daß nie kalte Küche auf den Tisch komme — daß sie das Alter der Damen genauer kennen, als diese selbst — daß Musik nicht ohne Uebung zu lernen ist, und daß sie aus dem Zimmer stürzen und die Thür heftig zuschlagen müssen, sobald man einmal eine schwie-

rige Koloratur oder eine neue Polka probirt — daß Mittagsschläfchen die Unterhaltung befördern sollen — daß eine arme Frau zum Weinen gebracht werden muß, wenn es einmal einem dummen Hemdeknopf einfällt, nicht auf seinem Posten zu sein; — ich, die Schreiberin, erkläre, daß es Männer geben muß, welche der festen Ueberzeugung sind, daß die Frau nichts eifriger zu thun hat, als absichtlich jene unseligen Knöpfe abzuschneiden oder ganz locker anzunähen, weil die Männer sonst nicht ein so teuflisches Vergnügen daran finden könnten, unablässig über diesen Punkt zu schelten — daß wir nie in Ohnmacht fallen oder einen hysterischen Anfall haben dürfen, ohne Vorwürfe hören zu müssen, wie daß wir uns selbst etwas weiß machten, die Possen lassen möchten u. s. w. — daß der Haushalt nicht ohne Geld zu führen ist und wenn wir uns unterstehen, etwas zu verlangen, mürrischen Mienen begegnen, „was machst Du nur mit all dem Gelde?" oder „Du wirst mich noch zu Grunde richten" — daß nie gescheuert werden darf, oder geputzt, ausgestäubt, polirt, die Sofa's frisch überzogen, oder daß Alles ein Recht hat, zerbrochen und verdorben zu werden, und doch ewig dauern soll — daß eine arme verlassene Frau nie, nie ein Vergnügen haben und immer, immer zu Hause bleiben soll und die Kinder hüten — daß der Wunsch, einmal die Oper zu besuchen, stets der sichere Vorläufer eines Zankes ist — daß die Töchter Musik, Malerei, Tanzen und Alles lernen können, ohne einen Lehrer — daß zehn Kinder nicht mehr kosten sollen, als eins — daß kein Mann leben kann, ohne täglich seinen Club zu besuchen, und daß die Frau ihn, je weniger sie ihn sieht, um so mehr lieben soll, und daß es ein Vergnügen für uns sein soll, „„aufzubleiben"" ihretwegen." Unsere schöne Correspondentin, sagt „Punch", hält dies vorläufig für hinreichend, und wir auch, behält sich jedoch vor, den Männern noch mehr „abzugeben", wenn es nöthig werden sollte.

„Gesucht wird im großen Ausstellungsgebäude in Hyde-Park ein arbeitsamer Bursche, und bemerkt, daß keine andere Dienstboten gehalten werden. Seine Arbeit ist verhältnißmäßig eine leichte, indem derselbe nur die Fenster zu putzen hat."

An Späßen über die Ausstellung ist Punch unerschöpflich. So giebt er ein Verzeichniß von Gegenständen, die nicht vom Continent zu erwarten sind, als: Abdel Kader's Paß von Frankreich — die Zahlung der spanischen oder pensylvanischen Schuld — die Emancipation eines Sclaven von den Vereinigten Staaten — die Befreiung eines Polen aus Sibirien — ein Exemplar eines nicht nachgedruckten Buches aus Belgien u. s. w.

Die größte Merkwürdigkeit von allen ist aber nach Punch, daß, wie man sagt, eine von Hudson's Eisenbahnen eine Dividende liefern wird.

Algier, 14. Febr. Vergangene Woche ereignete sich hier folgender trauriger Fall. Ein Araber, aus dem Städtchen El-Arrusch in seinen Stamm zurückkehrend, wird im Thore vom Beamten gewarnt, auf seiner Hut zu sein, indem man auf der Straße einen Löwen gesehen. Der Araber, bewaffnet mit seiner Flinte, begnügt sich, dieselbe auf's Frische zu laden, und setzt seinen Weg fort. In nicht weiter Entfernung sitzt der Löwe vier oder fünf Schritte seitwärts von der Straße und betrachtet, ohne sich zu rühren, den auf ihn zukommenden Araber. Dieser, dem fürchterlichen Feinde nahe genug, legt augenblicklich auf ihn an und gibt Feuer. Unglücklicherweise versagt das Gewehr. Der Löwe, mit einem gewaltigen Satze, bemächtigt sich seines Gegners und zerreißt ihm den Hals mit seinen Klauen. Hierauf zieht er sich langsam in das nahe Gebüsch zurück.

Eine romantische oder besser romanhafte Begebenheit, die sich in Dresden ereignet hat, gibt dort noch immer Stoff zu epigrammatischen Bemerkungen. Ein vornehmer Fremder kommt in eins der dortigen Krankenpflegehäuser, fragt an, ob eine Unverheirathete sich da befände, die unrettbar einem nahen Tode verfallen sei, und als sich eine solche in einem armen Bürgermädchen vorgefunden, läßt er sich mit ihr auf dem Mantel trauen, unter der Bedingung, daß sie ein auf mysteriöse Weise vorhandenes Kind legitimiren helfe, und setzt ihr dafür ein ansehnliches Jahrgeld aus. Nachdem das alles geschehen, wird die neuvermählte junge Gräfin von Tag zu Tag wohler, und ein Wunder scheint die Speculation auf ihren baldigen Tod wenigstens zu nichte machen zu wollen.

In Danzig ereignete sich ein spaßhafter Justizact. Ein diebisches Weib hatte einem Landmanne auf dem Langenmarkt ein Pfund Butter gestohlen. Der Bestohlene setzte der Diebin nach, erwischte sie und strafte sie damit ab, daß er das ganze Pfund Butter ihr in Haar und Gesicht einrieb. Während sie nun bemüht war, die gesalzene Seife aus Mund und Augen zu wischen, faßte sie ein Gensd'arme beim Schopf und brachte sie in's Loch.

Bekanntmachungen.

[103] Diebstahls-Anzeige.

Am 3. d. M. Abends ist aus einem hiesigen Gasthause ein überzogener langer polnischer ganz schwarzer und kurzhaariger Mannspelz, welcher auf dem Rücken ein Paar kleine weiße Flecken hatte, gestohlen worden, und hat Damnificat dem Entdecker des Diebes eine Belohnung von 2 Thlr. ausgesetzt.

Görlitz, den 5. März 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

[92] Für die Nachtwächter hierselbst sollen auf das laufende Jahr 24 Paar lange fahllederne Stiefeln unter den bisherigen Bedingungen im Submissions-Wege beschafft werden. Bezügliche Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Wächterstiefeln" bis zum 15. März d. J. in unserer Registratur abzugeben.

Görlitz, den 23. Februar 1851. Der Magistrat.

---

[102] Oeffentlicher Verkauf.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, vormals Schäfer'sche Lehmgrubengrundstück zu Hennersdorf im Umfange von 6 Morgen 68 Q.-Ruthen, wovon 3 Morgen 32 Q.-Ruthen Acker und 3 Morgen 36 Q.-Ruthen Wiese, welche jedoch sämmtlich ohne bedeutende Culturkosten in vortreffliches Wiesenland umgelegt werden können, soll auf

den 14. April c., Vormittags 10 Uhr,

im herrschaftlichen Gartenhause zu Hennersdorf aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Kaufbedingungen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in unsrer Kanzlei und bei den Ortsgerichten zu Hennersdorf eingesehen werden können.

Görlitz, den 3. März 1851. Der Magistrat.

---

[104] Bekanntmachung

Donnerstag, den 13. d. M., von Nachmittags 2 Uhr ab, sollen in der hiesigen Strafanstalt

92 alte wollene Schlafdecken

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die erstandenen Decken gleich fortgeschafft werden müssen. Görlitz, den 6. März 1851.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Roß.

Der XX. Geschäfts-Bericht des Central-Bureau von Otto Spamer in Leipzig

erschien so eben und wird auf **frankirtes** Verlangen per Post, per Buchhändler- und sonstige Gelegenheit franco gratis versendet. Da derselbe die Preislisten verschiedener sehr

Gangbarer Neuigkeiten

enthält, so wird derselbe hierdurch allen Geschäftsmännern, die für elegante Novitäten Absatz haben, insbesondere aber Papier-, Kurzwaaren-, Quincaillerie-Handlungen, sowie allen Agentur-Geschäften bestens empfohlen.

Beachtenswerth.

[101] **Die von mir aufgestellte englische Drehrolle, neuester Construction, wird dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung empfohlen. Carl Salin.**

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 6. März 1851.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt	Sg	₰	Rt	Sg	₰	Rt	Sg	₰	Rt	Sg	₰	Rt	Sg	₰	Rt	Sg	₰
Höchster	2	5	—	1	15	—	1	5	—	—	23	9	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	2	—	—	1	12	6	1	2	6	—	21	3	—	—	—	—	—	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.